

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1938)

Artikel: Ein unbeliebter "Skiheld"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

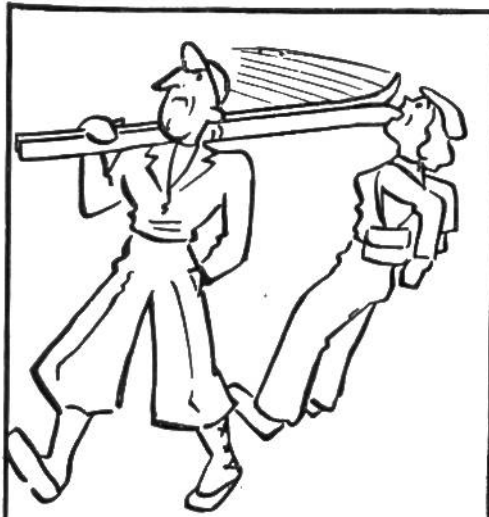
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



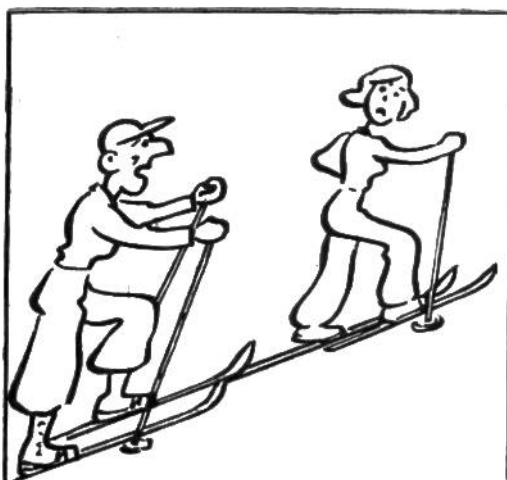
EIN UNBELIEBTER „SKIHELD“.

Kurz vor Abfahrt des Zuges kommt der „Skiheld“ an den Billetschalter gerannt, drängt sich rücksichtslos vor, ohne abzuwarten, bis die Reihe an ihn kommt. Auf dem Perron trägt er seine Ski nicht senkrecht in der Hand, sondern geschultert und bringt andere Leute in Gefahr, von seinen Skispitzen verletzt zu werden.

Rücksichtslos stürmt er in den Eisenbahnwagen hinein, ohne älteren Leuten oder Skifahrerinnen den Vortritt zu lassen. Er beansprucht mehr Platz als ihm zukommt und legt seinen schweren Rucksack so ins Gepäcknetz, dass dieser während der Fahrt dem Nachbarn auf den Kopf fällt. Er hält dies für einen vorzüglichen Spass, wird aber grob, wenn andere nicht gleicher Ansicht sind.

Seine fettigen Skischuhe legt er ungeniert auf die gegenüberliegende Bank. Wenn es ihm in seinen wollenen Sachen zu warm wird, reißt er sämtliche Fenster auf. Jedermann soll den abgehärteten Sportsmann bewundern. Mitfahrer, die Zugluft nicht schätzen, sind für ihn Weichlinge, die besser daheim geblieben wären.

Wenn er seine Ski im Gepäckwagen abgeben muss, so reißt er nach der Bahnfahrt aus dem grossen Haufen rücksichtslos nur seine Latten heraus. Dass dadurch andere Ski beschädigt werden, beachtet er nicht. Wenn man ihn bittet, sorgfältiger zu sein, wird er frech.



Beim Aufstieg folgt unser „Ski-held“ seinem Vordermann zu nah, sodass er Schritt für Schritt an dessen Skienden stösst. Bei der Abfahrt jedoch fährt er auch auf schmalen Wegen ungeniert vor. Seine Kunststücke zeigt er mit Vorliebe auf dem Übungshügel, wo er die Anfänger in Verwirrung bringt und ihnen die Freude am Lernen nimmt.



Kommt er in die Hütte, fällt es ihm nicht ein, seine Kleider und Schuhe vom anhaftenden Schnee zu befreien. Den Hüttenwart betrachtet er als Mädchen für alles und beachtet seine Anordnungen nicht. Er verschmiert sämtliche Pfannen und Teller; aufräumen, abwaschen oder abtrocknen sollen die andern.



Isst er bei schönem Wetter im Freien, so schleppt er Bretter und andere Sitzgelegenheiten aus der Hütte, ohne sie nachher wieder an den Ort zu tragen. Konservenbüchsen und sonstige Abfälle streut er im Schnee herum, sodass andere sich daran verletzen und der Bauer im Frühling tagelang Abfälle zusammenlesen muss.



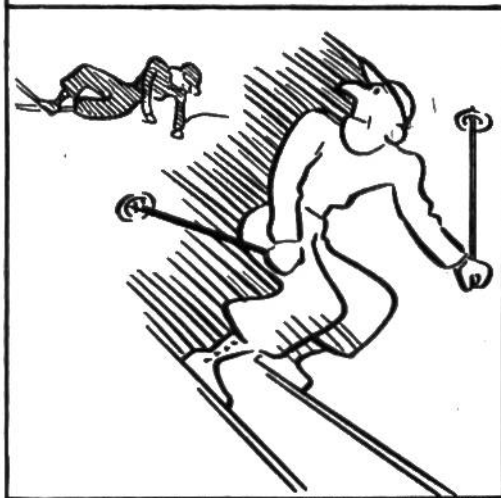
Zum Wachsen seiner Bretter wählt er trotz seiner übelriechenden Wachssorte die gute Stube in der Hütte. Die andern können ja hinausgehen, wenn sie es nicht vertragen. Wenn alle schlafen, singt er möglichst laut, aber nicht schön, bis die Schlafenden wach werden.



Kommt er später als die andern in den gemeinsamen Schlafraum, so zündet er jedem Schlafenden ins Gesicht, um nachzusehen, ob er träume. Verlässt unser „Skiheld“ morgens früher als die andern den Raum, so stolpert er über die Ruhenden und tritt ihnen auf die Füße. Jedermann soll doch wissen, dass er eine grosse Tour vorhat.



Auf der Abfahrtspiste saust er mit viel Geschrei und herumfuchtelnden Stöcken ganz dicht neben den schwächeren Fahrern vorbei oder er überrennt sogar den Fahrer vor ihm. Kommen beide zu Fall, so trägt natürlich der andere die Schuld.



Bei einem Unfall fällt es ihm absolut nicht ein, Hilfe zu leisten. Er drückt sich jedesmal mit einer faulen Ausrede. Schliesslich ist er ja nicht Samariter, hat keine Ahnung von einem Verunfallten-Transport und ist überzeugt, dass ihm nie etwas passiert. Für den Besuch eines Kurses über erste Hilfeleistungen oder für einen Samariterkurs hat er keine Zeit.



Auf der Heimfahrt steigt er in den Eisenbahnwagen, ohne seine Bretter vorher vom anhaftenden Schnee gereinigt zu haben. Er legt die Ski über die Plätze seiner Nachbarn, ohne dass es ihm einfällt, dass diese über das auf sie herabtropfende Schmelzwasser wenig erfreut sind. H. St.